

**Ombudsstelle SRG.D**

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung

Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung

c/o SRG Deutschschweiz

Fernsehstrasse 1-4

8052 Zürich

E-Mail: [leitung@ombudsstellesrgd.ch](mailto:leitung@ombudsstellesrgd.ch)

Zürich, 25. September 2025

**Dossier Nr. 11683, «DOK» vom 21. August 2025 – «Alles für die Schönheit»**

Sehr geehrte Frau X

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 22. August 2025, worin Sie obigen Beitrag wie folgt beanstanden:

«<https://www.srf.ch/play/tv/dok/video/alles-fuer-die-schoenheit---perfektion-dank-spritze-und-skalpell?urn=urn:srf:video:c6df7e70-d8c0-4b81-a43a-eeffdb14c7e3>,

«Per Zufall habe ich gestern diese Sendung angeschaut, okay, nur Teile davon weil mich die OP-Sequenzen wirklich geärgert haben. Jedenfalls fühlte ich mich in einer Dauerwerbesendung für die Lucerne Clinic und generell für Schönheitskliniken. Das sieht wohl die Lucerne-Clinic dankbarerweise auch so, siehe ihren Weblink:

<https://www.lucerneclinic.ch/media-post/srf-dok-alles-fuer-die-schoenheit/Die>

Schönheitsoperationen wurden völlig unkritisch dargestellt, so als handle es sich um einen Sonntagsspaziergang. Von Risiken und Nebenwirkungen und Pro- und Contra war wenig zu hören - das widerspricht dem Sachgerechtigkeitsgebot. Auch wie lukrativ die ganze Schönheitsindustrie ist - Fehlanzeige. Zudem kann die Sendung auch als eine Beeinflussung Minderjähriger zu Schönheitseingriffen gesehen werden, wenn es so einfach ist und es alle

*machen, steigt der Druck für Minderjährige umso mehr. Wessen Körper ist schon perfekt? Eine ausgewogene Berichterstattung sieht anders aus.»*

**Die Redaktion** nimmt wie folgt Stellung:

Den Vorwurf, der Dokumentarfilm «Alles für die Schönheit – Perfektion dank Spritze und Skalpell» sei ein Werbefilm für die Schönheitschirurgie weisen wir entschieden zurück. Der Film zeigt ausführlich den gesamten Prozess eines Schönheitseingriffs von der Vorbesprechung über die Operation bis zur Nachsorge.

Bereits während der Voruntersuchung werden mögliche Konsequenzen des Eingriffs thematisiert, und es wird klar, dass der Preis für eine derartige optische «Optimierung» sehr hoch (auch finanziell), und das Ziel keineswegs schmerzfrei zu erreichen ist. Die expliziten Operationsbilder veranschaulichen die Tragweite des Eingriffs. Das Publikum erhält so die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild zu machen und ein Urteil zu fällen: Wie weit würde ich selber gehen? Käme ein solcher Eingriff für mich in Frage? Die Patientinnen und Patienten schildern ausführlich, wie sie sich zu diesen Fragen stellen und wieso sie sich schliesslich für eine Operation entschieden haben. Dabei war es nicht die Absicht des DOK-Films, das Publikum in seinem Tun oder Denken zu bevormunden, und erst recht ging es nicht darum, sich in irgendeiner Weise über die Protagonistinnen und Protagonisten zu erheben. Weshalb unterzieht sich jemand einer Schönheitsoperation? Wie hoch ist der Leidensdruck und wer ist dafür verantwortlich? Haben wir das Recht zu beurteilen, ob jemand diesem Druck nachgeben darf oder nicht? Dank seiner unvoreingenommenen Haltung ermöglicht der Dokumentarfilm dem Publikum, zu diesen Fragen eine eigene Meinung zu entwickeln.

Der gesellschaftliche Druck, der insbesondere auf junge Menschen wirkt, den natürlichen Körper in Frage zu stellen und sich optisch zu «perfektionieren», wird im Film sehr wohl thematisiert. Die Beteuerungen der Patientinnen und Patienten, sich dank der Schönheitseingriffe glücklicher zu fühlen, werden hinterfragt, auch das Suchtpotential, das die Interventionen beinhalten, wird angesprochen. Die Ärztin selber spricht gegen Schluss des Films von ihrer Verantwortung, die Patientinnen und Patienten auf ein «gesundes Mass» zu beschränken.

Das Thema Schönheitsoperationen ist nicht neu. Entsprechend hat SRF schon mehrfach und auch sehr kritisch darüber berichtet. Jüngst zum Beispiel in einem Beitrag der Sendung «Puls» über Schönheitstourismus in die Türkei, wo sich zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer aufgrund günstigerer Preise unters Messer eines Schönheitschirurgen legen. «Rec.» hat in seiner Ausgabe vom 01.09.2025 die zunehmende Nachfrage nach Penisvergrösserungen zum Thema gemacht. Auch Sendungen wie Kassensturz oder Club haben sich in der Vergangenheit der Thematik angenommen, ganz sicher werden weitere folgen. Eben weil Schönheitseingriffe selbstverständlicher geworden sind und es zu den Aufgaben von Journalistinnen und Journalisten gehört, solchen gesellschaftlichen Trends nachzuspüren.

## **Die Ombudsstelle** hält abschliessend fest:

Auf den ersten Blick können wir die Kritik an der beanstandeten «Dok»-Sendung nachvollziehen: Wer Menschen begleitet, die sich alle für eine (oder gar mehrere) Schönheitsoperation(en) entscheiden, riskiert tatsächlich den Eindruck einer Normalisierung. Wir verstehen deshalb auch den Wunsch nach einer deutlicheren Distanzierung zum Druck, einem (noch) perfekteren Körper zu widerstehen. Allerdings: «Dok» zeigt deutlich die Kosten, Schmerzen und Risiken solcher Eingriffe auf – ohne Verklärung. Der «Dok» setzt auf die Mündigkeit des Publikums, das sich selbst ein Urteil bilden soll, statt eine vorgefertigte Haltung zu bestätigen.

Schönheitsoperationen sind längst gesellschaftliche Realität. Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür, und diese Eingriffe sind Teil einer modernen Körperkultur. SRF hat den Auftrag, solche gesellschaftlichen Entwicklungen sichtbar zu machen und gerade eben nicht zu verschweigen. Zumal der beanstandete «Dok» nicht nur die ästhetischen Wünsche zeigt, sondern auch die Risiken, Zweifel, psychischen Hintergründe und finanziellen Belastungen solcher Operationen. Das kann gerade einen aufklärenden, warnenden Effekt haben – weit entfernt von einem werberischen Eindruck.

Es ist nicht Aufgabe von SRF, mögliche Nachahmungseffekte zu verhindern. Sein Auftrag ist es, differenziert zu informieren und damit die Grundlage für gesellschaftliche Diskussionen zu schaffen. Der «Dok» zeigt, wie eng Selbstwertgefühl, Schönheitsideale und psychische Stabilität zusammenhängen. Er hat also dazu beigetragen, Probleme sichtbar zu machen, über die sonst geschwiegen wird. Journalistische Aufklärung kann entweder durch «externe» Expert:innenstimmen oder durch «Selbstentlarvung» der Protagonistinnen und Protagonisten erfolgen. Der Film hat Letzteres gewählt.

Es ist gerade für einen dem «service public»-Auftrag verpflichteten Sender wichtig, Themen sorgfältig zu behandeln und das Feld nicht den eher oberflächlichen Sozialen Medien zu überlassen. Dort findet man nämlich tatsächlich viel Propaganda für makellose Körper, ohne kritische Einordnung. Es ist richtig, gesellschaftlich stark beachtete Themen aus Angst vor Missverständnissen nicht auszublenden, sondern differenziert darzustellen. Das hat die beanstandete «Dok»-Sendung aus Sicht der Ombudsstelle getan.

Ein solcher «Dok»-Film kann nicht auskommen ohne Präsentation von Kliniken, die solche Eingriffe vornehmen. Neben der «Lucerne Clinic» kam auch Colette Camenisch von der «Clinic Beethoven-Strasse» in Zürich ausgiebig zu Wort. Colette Camenisch hat in ihren Ausführungen auch deutlich ausgedrückt, wann sie einer gewünschten Operation nicht zustimmt. Natürlich wird die Nennung dieser Kliniken zu einem Werbeeffect führen. Aber beide sind seriöse Institutionen, die ihrem Geschäft mit Professionalität nachgehen. Sie deshalb nicht zu nennen bzw. anonyme Kliniken zu zeigen, widerspräche sowohl dem Auftrag, die Quellen zu nennen als auch dem Auftrag, dem gesellschaftlichen Bedürfnis solcher gewünschten Operationen mit der Namensnennung bewährter Kliniken nachzukommen.

**Die Ombudsstelle stellt weder einen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 noch gegen das Werbeverbot gemäss Art. 9 des Radio- und Fernsehgesetzes fest.**

Wir hoffen, dass Sie trotz Ihrer Kritik dem öffentlichen Sender treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz